

### Hommage an den Jura

Das diesjährige Filmfestival feiert den Jura – seine Filme, seine Filmschaffenden, seine Schönheit. 4

### KI-Superintelligenz ausser Kontrolle

An wem orientiert sie sich?  
Von wem lernt sie? Ein Film über KI wirft einige Fragen auf. 7

### Biografische Filme

Biopics liegen im Trend, doch welche Biografien sind es wert, erzählt zu werden? 8

# 60. Solothurner Filmtage

22. bis 29. Januar 2025



Bild: Solothurner Filmtage

Verlagsbeilage vom 4. Januar 2025

Editorial von Niccolò Castelli, künstlerischer Leiter Solothurner Filmtage

## Zwischenräume eröffnen



Niccolò Castelli,  
künstlerischer Leiter  
der Filmtage Solothurn.  
Bild: zvg

In der Vorweihnachtszeit war ich an der Vorpremiere eines Films. Ich sass mitten im Publikum und liess mich völlig von der Geschichte einnehmen. Am Schluss jedoch fand der Zauber ein bruskes Ende: Die Lichter gingen plötzlich an, während der Abspann ohne grosse Beachtung lief. Diese abrupte Wendung der Atmosphäre irritierte mich etwas. Nicht, weil ich dem Publikum vorschreiben will, es müsse die Namen aller Mitarbeitenden im Abspann lesen – oft rollen die Titel so schnell, dass nicht einmal die Beteiligten selbst ihre Namen finden können. Im Übrigen ist es selbstverständlich, dass künstlerische und technische Mitarbeitende vor und hinter der Kamera genannt werden. Für mich sind die Rolltitel aus einem ganz anderen Grund wichtig: Sie bilden einen Übergangsmoment, einen Raum, in dem ich und andere Zuschauerinnen und Zuschauer, denen es ähnlich geht, noch kurz in den Gefühlen und Gedanken des Films verweilen

können, bevor uns die Realität wieder einholt.

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen im Kino, überwältigt vom Ausgang des Films, vielleicht noch mit feuchten Augen. Wir möchten diesen Raum respektieren und zeigen an den Solothurner Filmtagen jeden Film bis zum Schluss, damit das Publikum die Möglichkeit hat, einen Moment innezuhalten.

In unserer Gesellschaft werden Bilder im Eiltempo konsumiert, sei es mit Binge Watching oder beim endlosen Scrollen auf dem Handy. An den Filmtagen bieten wir einen anderen Rhythmus, einen Takt, der Momente der Reflexion zulässt. Und einen Raum, um bereichert oder belustigt von der Reise in die Welt der Geschichten zurückzukehren. Sei es die Erzählung eines Jungen, der in die geschundene Stadt Srebrenica zurückkehrt, um sich einem kollektiven Trauma zu stellen, die Erfahrung eines Hundes, der vor Gericht muss



Austausch zwischen Filminteressierten im Uferbau. Bild: moduleplus

und tosendes Gelächter auslöst, oder die feinfühligere Erzählung einer Familie, die nach einem tragischen Verlust versucht, wieder zusammenzufinden, während im Hintergrund die Bagger tanzen. Jeder Film hinterlässt etwas in uns, das Zeit braucht, um verarbeitet zu werden.

Im Programm der diesjährigen Solothurner Filmtage gibt es unglaubliche Geschichten zu entdecken: von den

Revolutionen in Bagdad bis zum Eis in Grönland, von bekannten Landschaften bis zu unbekanntem Lebensgeschichten. Jeder dieser Filme ist es wert, bis zum Schluss gesehen zu werden, damit die Zuschauerinnen und Zuschauer Zeit haben, ihren Gefühlen nachzugehen. Ich will nichts verraten, aber ich versichere Ihnen, dass der Schweizer Film starke Finale bieten kann, die uns bis ins Innerste bewegen.

In Solothurn ist die Reise beim Abspann noch lange nicht zu Ende. Gespräche mit der Regisseurin, dem Regisseur im Saal, Diskussionen, die im Restaurant oder in der Bar weitergehen. Dies alles gehört dazu. Seit 60 Jahren feiern wir den Schweizer Film in all seinen Facetten und wir können es kaum erwarten, Sie im Januar wieder zu begrüßen, um gemeinsam mit Ihnen jeden Film bis zum letzten Bild zu geniessen.

## Der perfekte Filmtage-Tag

**Festivalflair** Die Filmtage Solothurn machen es einem einfach, sich ganz im Filmnebel zu verlieren. Und erst nach ein paar Tagen glücklich wieder aufzutauchen.

Dominique Simonnot

Ein Filmfestival bietet die perfekte Gelegenheit, in die Filmwelt einzutauchen, Kinos zur zweiten Heimat zu machen und für ein paar Tage nichts anderes als cineastische Luft zu atmen. In der Stadt Solothurn geht das besonders gut, da man dank ihrer übersichtlichen Grösse gut von einem Kino zum anderen spazieren kann, ohne diesen Festivaldunst zu verlassen, der sich für ein paar Tage über die ganze Stadt zu legen scheint. Berlin? Auch toll, aber viel zu weitläufig, auf dem Weg zum nächsten Film geht das Festivalfeeling in der U-Bahn schnell verloren. Nicht so in Solothurn. Das charmante Städtchen mit seinen zahlreichen Brunnen ist zudem so einladend, dass es selbst bei winterlichen Temperaturen Spass macht, durch die barocke Altstadt zu laufen oder an der Aare hängenzubleiben, um mit Gleichgesinnten auf den nächsten Film anzustossen. Denn natürlich trifft man sich überall – während der Filmtage wimmelt es von Cineasten, Cinephilen und Cine-Neugierigen. Gut zu erkennen an der kultigen Stofftasche oder einem Programmheft unter dem Arm. Das braucht es auch – nicht nur für die Filmauswahl,

Die morgentlichen «Fare Cinema»-Gespräche bieten einen guten Einstieg in den Festivaltag. Bild: zvg



sondern auch für die zahlreichen zusätzlichen Programmpunkte. Der Tag darf also gut geplant sein, will man so viel wie möglich mitnehmen. Und er könnte folgendermassen aussehen:

Auftakt bei den morgentlichen «Fare Cinema»-Gesprächen, die sich perfekt dazu eignen, den Kinotag zu beginnen. Bei Gipfeli und Cappuccino spricht Festivaldirektor Niccolò Castelli mit

Filmschaffenden über ein spezielles Thema, wie z. B. Landschaften im Film, Humor in Dramen oder Geld – ein schweizerisches Tabu. Nach dem Filmtalk geht es dann in einen Vormittags-

film. In der Nähe jeden Kinos gibt es ein Restaurant oder ein Bistro, wo man mittags einkehren, essen und den Film verdauen kann. Nachmittags gibt es einen weiteren Film oder man schaut sich die «Jurabilder/«Imaginaires du Jura» im Kunstmuseum Solothurn an – zwischendrin einen Spaziergang an der Aare, um ein wenig abzuschalten – schliesslich hat man ziemlich viel erlebt, wenn auch nur auf der Leinwand. Wem zwei Filme pro Tag nicht reichen, schaut sich im Abendprogramm noch einen Film an. Dann muss man sich aber wirklich um das Sitzfleisch kümmern, was am besten beim Tanzen geht. Jede Nacht gibt es eine andere Party im Uferbau, wo sich Filmschaffende mit dem Publikum mischen und einfach Spass haben. Der Eintritt ist jeweils gratis und die Party hat immer ein anderes Motto. Empfehlenswert zum Beispiel die Konzertnacht, wenn Ester Poly auftreten – das Duo mischt Psychedelic Rock, Punk, New Wave und Free Jazz mit einer gewaltigen Sprengkraft. Eingefeischte Filmtage-Solothurn-Fans wissen, was man dazu trinkt: nämlich das eigens für die Filmtage gebraute Abspann-Bier der Öufibrauerei.

# Erben auf der Leinwand

**Panorama** Das «Panorama» ist das Herzstück der Solothurner Filmtage und präsentiert eine Auswahl aktueller Schweizer Produktionen, unter ihnen drei Dokumentarfilme mit besonders zeitgemässen Themen.

## Muriel Schindler

In der Sektion «Panorama» zeigen die Solothurner Filmtage die ganze Vielfalt des aktuellen Schweizer Filmschaffens. Nach Möglichkeit werden die Filme von den Filmschaffenden persönlich präsentiert und von Gesprächen begleitet. Drei Hauptwettbewerbe geben der Werkschau des Schweizer Films einen kompetitiven Rahmen: Der «Prix de Soleure» wird von einer Jury an einen herausragenden Film mit gesellschaftskritischem Thema vergeben, im «Prix du Public» wählt das Publikum seinen Lieblingsfilm und der Jurypreis «Visioni» zeichnet Nachwuchsfilme aus.

### «Die Hinterlassenschaft des Bruno Stefanini»

Als Eröffnungsfilm präsentieren die Solothurner Filmtage die Weltpremiere des Dokumentarfilms «Die Hinterlassenschaft des Bruno Stefanini» von Thomas Haemmerli, der für den «Prix du Public» nominiert ist. Als Sohn eines italienischen Gastarbeiters und einer Glarnerin wuchs Bruno Stefanini im Winterthur der 1920er- und 1930er-Jahre auf. Mit 18 Jahren wurde er von der Kantonsschule verwiesen, erlangte aber dennoch die Matura und bestand daraufhin die Aufnahmeprüfung an der ETH Zürich. Er gab das naturwissenschaftliche Studium jedoch schon bald zugunsten seiner Immobiliengeschäfte auf. In den Folgejahren erwarb er zahlreiche Liegenschaften und wurde sehr wohlhabend. Den grössten Teil seines Vermögens investierte der leidenschaftliche Sammler in Kunstschätze, Kulturgüter und Schlösser, die er seiner 1980 gegründeten Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG) übertrug. Thomas Haemmerli hatte sich bereits in seinem Dokumentarfilm «Die Gentrifizierung bin ich. Beichte eines Finsterlings» (2017) mit dem Bauboom der 1960er-Jahre beschäftigt und kannte sich mit diesem Thema gut aus. «Die Grundidee für meinen Film war es, von Stefaninis Aufstieg zu erzählen und seinem späteren Abgleiten ins Messium, eingebettet in die Schweizer Zeitgeschichte: von der italienischen Migration und Kriegszeit über die Krise der 1980er-Jahre bis hin zur Armeeabschaffungsinitiative und der Hausbesetzerzene», berichtet Thomas Haemmerli von der Herangehensweise an sein Werk. Es ist eine dichte, humorvolle und fesselnde Geschichte daraus geworden, reich an interessanten Lebens- und Zeitzeugnissen. «Dieser Film vereint Dokumentation und Unterhaltung und erzählt eindrucks-



«Die Hinterlassenschaft des Bruno Stefanini» ist der Eröffnungsfilm der 60. Solothurner Filmtage. Bild: Xenix Filmdistribution GmbH

voll die Geschichte einer aussergewöhnlichen Biografie. Stefaninis Leben zeigt kontroverse Aspekte, die für unsere Zeit hochaktuell sind – einerseits die Bedeutung der individuellen Biografie in der Geschichte, andererseits der Wunsch nach einem Vermächtnis fürs Kollektiv», begründet auch Niccolò Castelli seine Wahl als Eröffnungsfilm der Solothurner Filmtage. Bruno Stefanini hat 100 000 Objekte hinterlassen. Seine Stiftung ist seit seinem Tod damit beschäftigt, seinen Nachlass zu ordnen.

### «Wir Erben» – ein persönlicher Film über ein wichtiges Thema

Um den Nachlass eines Lebenswerkes geht es auch im Dokumentarfilm «Wir Erben» von Simon Baumann, der ebenfalls für den «Prix du Public» nominiert ist. Ist Erben ein Privileg oder eine Last? Dieser sehr persönliche Film fokussiert ein Schweizer Tabu, und das mit Ernsthaftigkeit und Leichtigkeit zugleich. Im

Zentrum des Films steht die eigene Familie und ihr Umgang mit dem anstehenden Erbe. Als erstes Ehepaar im Nationalrat bringen Simon Baumanns Eltern Ruedi und Stephanie Baumann auch ein politisches Erbe mit. Ruedi Baumann war von 1991 bis 2003 bei den Grünen und von 1997 bis 2001 zudem Parteipräsident der Schweizer Grünen, Stephanie Baumann von 1994 bis 2003 bei der SP. Das Ehepaar verwirklichte sich vor 20 Jahren einen Lebensraum und erwarb im Südwesten Frankreichs nahe der Pyrenäen ein grosses Landgut, das sie eigenständig bewirtschaften. Mit fortschreitendem Alter stellt sich nun die Frage, wie es mit dem Hof weitergehen soll. Die Frage nach der Erbschaft stellt Simon Baumann mit Offenheit und Ehrlichkeit im Rahmen seiner Familienkonstellation ebenso wie der gesellschaftlichen Verantwortung, die damit einhergeht. Die Söhne Baumanns sehen sich als sozial privilegiert und ihre Erbschaft als Lin-

ke und Umweltschützer mit zahlreichen Widersprüchen versehen. «Der Hof ist das Lebenswerk meiner Eltern», sagt Simon Baumann, «und er steht sinnbildlich für ihre Ideale, für ihren politischen Kampf, weshalb diese Erbschaft besonders intensiv mit der Familie verwoben ist.» In diesem Feld der Widersprüche situiert der Filmemacher sein Thema, das dadurch eine ebenso persönliche und menschliche wie universelle Reflexion erlangt.

### «Unser Geld» – im Spiegel der Schweizer Gesellschaft

Ein dritter Film im «Panorama», der sich mit einem weitreichenden gesellschaftlichen Thema befasst, ist der Dokumentarfilm «Unser Geld» von Hercli Bundi. Der Schweizer Produzent und Regisseur nimmt sein Publikum mit auf eine Reise, die nach dem wahren Wert des Geldes fragt und auch danach, «ob wir Menschen fürs Geld da sind oder das Geld für uns»,

wie Hercli Bundi selbst einen seiner Grundgedanken komprimiert zusammenfasst. In «Unser Geld» begegnen wir unterschiedlichen Menschen, die jeweils ein sehr eigenes Verhältnis zu Geld haben. Die Vertreter der Schweizerischen Nationalbank und der regionalen Sparkasse sowie der Fintech-Guru haben einen versierten und vertrauten Umgang mit Geld. Für das Verleger-Ehepaar, das am wirtschaftlichen Minimum lebt, für den Bankräuber, der viel verloren hat, für den Künstler, den Philosophen und die Pfarrerin hat Geld jeweils einen spezifischen Status. Bei aller Tiefgründigkeit und Komplexität, die das Thema Geld mit sich bringt, erhellt Hercli Bundis Film das Thema auf sehr anschauliche Weise und schafft mit seinen ruhigen Kamerafahrten auch einen Blickwinkel auf die Schönheit des Geldes und auf die Möglichkeiten, die wir damit haben, wenn wir verstehen, wie es funktioniert.



Das Landgut am Rande der Pyrenäen ist das Lebenswerk des Ehepaars Baumann. Stephanie Baumann liebt es durch die Wildorchideen-Wiesen zu streifen. Bild: Filmcoop



Was ist der wahre Wert des Geldes? Wer darf es erschaffen und wer muss es verantworten? Oder ist es am Ende nur eine Illusion? Diese Fragen stellt «Unser Geld». Bild: Vinca Film

### Die Hinterlassenschaft des Bruno Stefanini

Thomas Haemmerli | CH | doc 85'  
Fr 24. Jan. 20.30 | Mo 27. Jan. 14.45

### Wir Erben

Simon Baumann | CH | doc 98'  
Sa 25. Jan. 20.30 | Di 28. Jan. 13.30

### Unser Geld

Hercli Bundi | CH | doc 94'  
Do 23. Jan. 17.30 | Sa 25. Jan. 9.45

# Hommage an den Jura

**Jurabilder** Zu ihrem 60-Jahr-Jubiläum erkunden die Solothurner Filmtage in ihrem Spezialprogramm den erst wenig bekannten filmischen Raum der Juralandschaft und begeben sich in Kooperation mit dem Kunstmuseum Solothurn auf eine Spurensuche.

Muriel Schindler

Die Schweiz mit ihrer Berglandschaft hat Filmschaffende aus aller Welt in ihren Werken inspiriert. Während das Panorama der Alpen in zahlreichen Filmproduktionen als Kulisse diente, ist das Jura-Gebirge weitaus weniger bekannt. Doch auch diese Landschaft ist ein beliebter Drehort, der ein authentisches und gleichzeitig mysteriöses Terrain für Filmgeschichten bietet.

## Am Anfang war der Drehort

Ausgangspunkt für die Filmauswahl des Jubiläumsprogramms «Imaginaires du Jura» bildet für die Solothurner Filmtage der Drehort, der zwar ein unsichtbarer Protagonist im Film ist, jedoch die Persönlichkeit eines Films prägt. «Filmfestivals konzentrieren sich in ihren Retrospektiven meistens auf die Personen vor und hinter der Kamera. Nur selten sind sie den «Orten» des Films gewidmet», erläutert der künstlerische Leiter der Solothurner Filmtage, Niccolò Castelli, das künstlerische Konzept, das hinter dem Jubiläumsprogramm steht. Doch wenn man darüber nachdenkt, dann würden Orte eine grundlegende Rolle bei der Konstruktion unseres historischen und emotionalen Gedächtnisses spielen, weshalb das Spezialprogramm seinen Fokus für einmal auf eine Landschaft lenken möchte. Seit den Anfängen des Kinos wurde der Jura in den unterschiedlichsten Aufnahmen filmisch erkundet, einzigartig in seinen ökologischen, sozialen und kulturellen Merkmalen. Doch obwohl regelmässig Filmdrehs im Jura stattfanden, wurde noch nie nach dem Wesen dieses Landstrichs im Zentrum Europas gefragt. Neben der «filmhistorischen Lücke», welche die Retrospektive schliessen möchte, ist das Jubiläumsprogramm auch in der Gegenwart verankert und zeigt aktuelle Werke, u. a. von den Brüdern Larrieu. In Kooperation mit dem Kunstmuseum Solothurn findet zudem eine Kunstausstellung statt, denn das jurassische Gebirge hat auch in anderen Künsten gewirkt. «Die Expedition in andere Kunstformen war bereichernd für



Die Solothurner Filmtage und das Kunstmuseum Solothurn setzen in ihrer ersten umfassenden Zusammenarbeit den Jura in Szene. Bild: zvg

die Ausrichtung des Filmprogramms», sagt Festivalkurator David Wegmüller, der zusammen mit Emilien Gür die Filmauswahl verantwortet. Auch Katrin Steffen, Direktorin des Kunstmuseums Solothurn, sieht den engen interdisziplinären Austausch als produktiven Prozess, der den Blick geweitet und gute Impulse ermöglicht habe.

## Den Jura entdecken – das Filmprogramm

Das Spezialprogramm widmet sich der topografischen Protagonistin «Juralandschaft» und stellt mit über 30 Filmen aus elf Jahrzehnten erstmals die filmische Geschichte und Gegenwart des Juras ins Zentrum. Die Landschaft entlang des Flusses Doubs, der die Schweiz und Frankreich trennt, war ein wichtiges Grenzgebiet während der Weltkriege und hat Filmschaffende zu Dramen und Geschichten des Widerstands inspiriert. Ein früher Film in diesem Kontext ist

«Gilberte de Courgenay» (CH, 1941), der die Geschichte einer Wirtstochter aus dem Dorf Courgenay erzählt. Aber auch der Dokumentarfilm «Le châtelot» von Marie-Anne Colson-Malleville, der den umstrittenen Bau eines Staudamms am Doubs zeigt, ist auf seine Art ein filmisches Manifest – gegen die Ausbeutung von Arbeitsmigranten und Natur. In den weitläufigen Wäldern des Juras wurden auch zahlreiche Schmugglergeschichten angesiedelt. Alain Tanners «No Man's Land» (1985) gehört hier ebenso dazu wie «L'intrus» (2004) von Claire Denis. In Tanners Werk geht es um Kleinkriminalität und den Wunsch, an einem anderen Ort ein besseres Leben zu führen. Bei Claire Denis sind es dagegen globale Machenschaften wie Organ- und Menschenhandel, die vom Jura aus abgewickelt werden. Wer denkt, der Jura sei nur für düstere Stoffe gecastet worden, wird im Programm aber überrascht werden. Die schwarze Komödie

«Un ours dans le Jura» (2024) zeigt einen der populärsten Komiker Frankreichs, Franck Dubosc, sowohl vor als auch hinter der Kamera. Und auch das jüngst in Cannes ausgezeichnete Feelgood-Movie «Vingt Dieux» (2024) der in Genf geborenen Louise Courvoisier dürfte das breite Publikum ansprechen. Als Drehort steht der Jura für einen gewissen Realismus. Seine weite und wilde Landschaft macht diese Region zudem zu einer spannenden Westernkulisse, die sich in Filmen wie «Passe montagne» (1978) oder den Kurzfilmen des Neuenburgers André Paratte zeigt. «Der Jurabogen zieht sich über acht Schweizer Kantone und drei französische Departemente. Wir haben versucht, dies auch in der Filmauswahl abzubilden. Fast die Hälfte der Filme haben wir extra für die Filmtage unterteilt. Wer weiss, dass im Jura die Hauptstadt der Herstellung von Tabakpfeifen liegt? Wer erinnert sich an die Weltre-

kordjagd im Klippenspringen am Lac des Brenets? Es gibt Trouvailles, die vom Amateurfilm über Werbefilme bis zum Krimi mit Alain Delon reichen. Und in allen ist die Juralandschaft Protagonistin», sagt David Wegmüller. Alle für das Festivalprogramm ausgewählten Filme wurden kontextualisiert, sodass eine filmisch-topografische Erzählung des Juras entstanden ist.

## Jurabilder – die Kunstausstellung

In Kooperation mit den Filmtagen begeben sich auch das Kunstmuseum Solothurn auf eine Spurensuche entlang des Jurabogens, denn das geologisch junge Faltengebirge hat auch in anderen Kunstformen gewirkt. Die thematische Ausstellung unter gleichnamigem Titel führt von der Malerei im 18. und 19. Jahrhundert über Fotografien industrialisierter Natur im 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart. In ihrer multidisziplinären Ausrichtung nimmt sie das Publikum mit «auf eine Reise quer durch das visuelle Erbe einer Region und fragt nach deren künstlerischer Biografie, die mal in leiseren, mal in drastischeren Tönen von unterschiedlichen Auffassungen und Realitäten zeugt», sagt Katrin Steffen. Dabei vereint sie Malerei und Fotografie im Dialog und spannt den Bogen weiter von Filmdokumenten bis hin zu Werken von Anne Rochat oder Augustin Rebetez, die eigens für das Projekt entstanden sind. Die Juralandschaft lässt sich daher auch im Rahmen dieses Programms über die Kinosäle hinaus tragen und in einer vielschichtigen Darstellung tiefgreifend reflektieren. Wie sich der Jura geologisch aufgefaltet hat, wird er nun künstlerisch entfaltet.

## Schweizer Kultfilme neu entdecken

**Digitalisierung** Ein Grossteil des Schweizer Filmerbes ist vom Zerfall bedroht oder für die Öffentlichkeit schwer zugänglich. Dank der Online-Plattform filmo können Schweizer Klassiker und Kultfilme (wieder)entdeckt werden.

Dominique Simonnot

Schweizer Filmklassiker sollen nachhaltig mehr Sichtbarkeit im digitalen Raum erhalten. Das ist in der Umsetzung gar nicht so einfach. Denn von Expertinnen und Experten ausgewählte Filme müssen erst mal gefunden werden – manche liegen seit Jahrzehnten vergessen in irgendeinem Regal. Einmal gefunden, müssen die Filme digitalisiert und restauriert werden – auch das ist teilweise mit viel Aufwand verbunden. Um die Filme leicht zugänglich zu machen, wird schliesslich mit verschiedenen Streamingdiensten wie z. B. Play Suisse zusammengearbeitet.

## Filmvermittlung als wichtiges Ziel

Ein wichtiges Anliegen und vielleicht das Herzstück von filmo ist dabei die Filmvermittlung. Die Zuschauer sollen wissen, warum genau dieser Film be-

achtenswert ist und einen neuen Blickwinkel aufs Filmerbe wirft – auch für jüngere Filmfans.

## Der Concierge hilft beim Filtern

Um sich im Schweizer Filmdschungel zurechtzufinden, hat filmo einen digitalen Assistenten, den sogenannten Film-Concierge konzipiert. Dieser empfiehlt je nach Interesse, Filme aus dem Katalog, der mittlerweile über 100 Titel umfasst. So macht es erstaunlich viel Spass, mithilfe des Concierge zu stöbern und über Begriffe wie Swisplotation zu stolpern und dem auf den Grund zu gehen. Neben dem Film-Concierge, laden sogenannte Featurettes, kurze Info-Videos mit Filmfakten mit Filmfakten, Hintergrundreportagen, Einblicken und Zusammenfassungen ein, mehr über die Schweizer Filmlandschaft zu erfahren. Und auch was es mit den Swisplotation-Filmen auf sich hat,



Ausschnitt aus dem Film «Polenta», der im Jura spielt. Bild: zvg

erfährt man hier schliesslich. Die Gefahr, auf der filmo-Seite zu verweilen, ist gross, denn es macht Spass, sich

durch die Filmgeschichte zu navigieren. Für Kinder und Jugendliche steht zudem zahlreiches Schulmaterial bereit.

Und wer gerne GIFs verschickt, findet Videosequenzen zum Herunterladen.

## filmo-Edition zum Jura

Filmo stellt im Rahmen der Retrospektive «Imaginaires du Jura» eine Jura-Kollektion zusammen. Diese umfasst auch zwei Neu-Erscheinungen: «L'allégement» (1983) und «Pas douce» (2007). Kurz vor den Filmtagen wird das Jura-Featurette lanciert.

# Die Juralandschaft entfaltet sich

**Imaginaires du Jura** Der erste Langfilm der Regisseurin Louise Courvoisier und ein Film des Produzenten und Regisseurs Pierre-Alain Meier erkunden das Wesen der Juralandschaft, das in der Retrospektive der 60. Solothurner Filmtage im Zentrum steht.

Interviews: Muriel Schindler

**Bonjour Louise. «Vingt dieux», Ihr erster Spielfilm, wurde in Cannes gezeigt und gewann den «Prix de la Jeunesse», nun wurde er von den Solothurner Filmtage ausgewählt. Was bedeutet es Ihnen, Ihren Film am Südfuss Ihrer Heimatregion zu zeigen?**

Es freut mich sehr, dass mein Film eine regionale Präsenz bekommt. Denn es gibt viele Reichtümer im Jura, die noch unbekannt sind, und ich finde es wichtig, meine Heimatregion zu zeigen. Es ist schön, dass mein Film in der Schweiz als Erstes von den Menschen gesehen wird, von denen er erzählt.

**Können Sie uns eine kurze Zusammenfassung Ihrer Geschichte geben und uns ein wenig von der Idee zu diesem Film und seiner Entstehung erzählen?**

«Vingt dieux» handelt vom 18-jährigen Totone, der viel Zeit damit verbringt, mit seinen Kumpels zu trinken und zu feiern. Doch als sein Vater verunglückt, muss er sich um seine siebenjährige Schwester kümmern und einen Weg finden, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Er macht sich daran, mithilfe seiner Freunde den besten Comté-Käse der Region herzustellen, um die Goldmedaille beim Landwirtschaftswettbewerb und 30 000 Euro zu gewinnen. «Vingt dieux» erzählt vom Abenteuer dieser kleinen Mannschaft, die etwas kaputt ist, aber dennoch voller Vitalität und Kraft. Er ist eine Hommage an diese Jugend, die mich berührt. Ich habe versucht, das Spezifische meiner Region zu zeigen, das, was ich liebe, die Menschen, Akzente, Landschaften, Traditionen und Feste.

**Warum wurde Ihr Film Ihrer Meinung nach in Cannes so gut aufgenommen?**

Das ist eine schwierige Frage. Es ist schön, etwas sehr Persönliches zu erzählen und damit so viele Menschen zu erreichen. Ich habe einfach versucht, möglichst ehrlich und authentisch zu sein und von dem zu erzählen, was ich gut kenne. Vielleicht ist es das Neue, Frische, das ich einbringe, was das Publikum berührt, die Art und Weise, wie ich an das Thema herangegangen bin, auch die Freude und Grosszügigkeit in meinem Film. Die Laiendarstellerinnen und -darsteller haben dem Film ebenfalls viel Persön-



Die junge Regisseurin Louise Courvoisier ist nach ihrem Studium in ihre jurassische Heimat zurückgekehrt. Sie diente ihr als Filmkulisse für ihren ersten Langfilm.

Bild: Laurent Le Crabe

lichkeit gegeben, er transportiert viel Menschliches.

**Wie ordnen Sie Ihren Film in die Retrospektive «Imaginaires du Jura» ein?**

«Vingt dieux» könnte nicht in einer anderen Region als dem Jura spielen. Diese Landschaft ist sein Wesen. Daher gibt es auch viel Bewegung von einem Ort zum anderen. Ebenso erzeugt der Einsatz der Musik eine Lebendigkeit dieser Landschaft, wobei ihre verschiedenen Facetten sichtbar werden.

**Können Sie uns ein wenig über Ihre Erfahrungen mit dem Jura als Drehort erzählen?**

Ich wollte die Landschaft inszenieren, daher auch die Wahl des CinemaScope-Formats mit seiner Weite, wie im Western. Ich wollte die Landschaft als filmisches Mittel nutzen, als Effekt. Dieser Drehort ist besonders für mich, weil er meine Heimat ist. Dadurch hatte ich auch viele Menschen um mich herum, die mich bei meinem Film unterstützten, und ich konnte in die Tiefe gehen und das Authentische dieser Region zeigen, auch das Unerschlossene, Wilde und Ungeformte der Juralandschaft.

**Werden Sie weitere Filme im Jura drehen und Geschichten aus dieser Region erzählen?**

Ich habe mir dazu noch wenige Gedanken gemacht, ich stehe ja noch ganz am Anfang. Es gibt noch viel Potenzial in dieser Region. Ich bleibe daher neugierig und es gibt aktuell keinen Grund, von hier wegzugehen. Vielleicht bringt mich ein Film in eine andere Gegend, aber der Jura bleibt meine Spielwiese, der Ort, von dem ich erzählen möchte.

**Vingt dieux**

Louise Courvoisier | FR |  
fic 90'  
Fr 24. Jan. 20.45

**Bonjour Pierre-Alain, Sie sind als Regisseur und Filmproduzent weit gereist. Im Rahmen der Retrospektive «Imaginaires du Jura» wird nun der Spielfilm «Pas douce» von Jeanne Waltz gezeigt, den Sie produziert haben. Was bedeutet Ihnen das?**

«Pas douce» ist ein Drama aus dem Jahr 2008, wofür seine Regisseurin Jeanne Waltz damals den Schweizer Filmpreis für das beste Drehbuch gewann. Sie stammt aus Basel, also auch vom Rand des Juras. Ich denke, sie wird ebenso erfreut sein wie ich, ihren Film in diesem Rahmen erneut in Solothurn präsentieren zu dürfen.

**In der Sektion «Panorama» wird auch ein aktueller Dokumentarfilm gezeigt, bei dem Sie selber Regie geführt haben.**

Ja, dieser Film mit dem Titel «Sans Roland Béguelin et Marcel Boillat, pas de canton du Jura!» handelt aber mehr von der politischen Landschaft des Juras. Den Film haben wir ausschliesslich aus Archivmaterial gebaut. Dank seiner Präsenz in Solothurn werden wir ihn im



Der Jurassier Pierre-Alain Meier gehört zu den etablierten Filmproduzenten der Schweiz. Er produzierte u. a. den erfolgreichen Film «More Than Honey».

Bild: Eva Zommio

Jurassierinnen und Jurassier sind grosszügige, solidarische Wesen, die das Kino lieben und stolz auf ihre Landschaften sind. Nichtjurassierinnen und Nichtjurassier sehen hier meist eine Natur, «die gleichzeitig dicht, dramatisch und heiter ist», wie es meine Kollegin, die Genfer Produzentin Pauline Gygax, einmal treffend ausdrückte. Ich persönlich hatte immer schon den Wunsch, im Jura einen Western zu drehen, und zwar in der Pichoux-Schlucht, nahe meinem Heimatdorf Undervelier.

**Was zeichnet den Jura als Drehort aus? Was ist seine Besonderheit?**

Pierre Monnard, der die Serie «Wildler» im Jura drehte, sagte einmal: «Es waren Kulissen, in denen der Horizont



In «Pas douce» kämpft die junge Krankenschwester Frédérique mit ihren Gefühlen auf der Suche nach sich selbst. Bild: zvg

Februar 2025 auch in die Deutschschweizer Kinos bringen.

**Inwiefern fühlen Sie sich den Solothurner Filmtagen verbunden?**

Ich habe die Freude, dass gut die Hälfte meiner rund vierzig produzierten und/oder realisierten Filme im Rahmen der Solothurner Filmtage gezeigt wurden. Ich fühle mich diesem Festival sehr verbunden.

**Was halten Sie von der Thematik des Sonderprogramms «Imaginaires du Jura»?**

Das Programm präsentiert eine Filmgeschichte des Jurabogens über fast das gesamte letzte Jahrhundert hinweg. Es umfasst viele sehr unterschiedliche Schweizer Autorenfilme und populäre französische Filme, von denen eine grosse Mehrheit, wenn nicht gar alle, der Juralandschaft huldigen.

**Die Juralandschaft steht im Mittelpunkt dieser Retrospektive, auch als Drehort. Können Sie uns ein wenig von Ihren Dreh Erfahrungen im Jura erzählen?**

Neben «Pas douce» habe ich 2013 auch die Komödie «Win Win» überwiegend im Jura gedreht, die damals vom Solothurner Publikum begeistert aufgenommen wurde. Die

völlig frei war und es keine lebende Seele gab. Das ist in der Schweiz sehr selten.» Die Abgelegenheit ist aber bestimmt nicht die einzige Qualität der jurassischen Drehorte. Das hat auch Jura Tourisme erkannt und entwickelt derzeit ein Programm, um Regisseurinnen und Regisseure in die Region zu locken. Sie organisieren Unterkünfte, Verpflegung, Transport und alles, was mit der Genehmigung von Dreharbeiten zu tun hat, wodurch ein finanzielles und logistisches Interesse für diese Region bei Produzentinnen und Produzenten geweckt wird. Im Jura gibt es noch viele Möglichkeiten, neue Orte zu entdecken und beispielsweise schöne historische Filme zu drehen, weil es noch ursprüngliche Filmkulissen gibt.

**Sans Roland Béguelin & Marcel Boillat, pas de canton du Jura!**

Pierre-Alain Meier | CH |  
doc 97'  
Do 23. Jan. 12.15 | So 26. Jan. 17.00

**Pas douce**

Jeanne Waltz | CH / FR |  
fic 84'  
Di 28. Jan. 14.45



«Vingt dieux» ist eine Hommage an die jurassische Jugend und erzählt von ihrem Leben und ihren Abenteuern.

Bild: Filmcoop

# «Wir müssen Tierrechte neu verhandeln»

**Tierrechte** Der neue Film «Le procès du chien» von Laetitia Dosch zeigt auf tragikomische Art und Weise, wie die Stellung von Tieren in unserer Gesellschaft Verantwortung vermissen lässt. Strafrechtlich sind selbst Haushunde nur Objekte.

**Dominique Simonnot**

Im Regiedebüt «Le procès du chien» von Laetitia Dosch versucht eine erfolgreiche, weil idealistische Anwältin, einen Hund zu verteidigen, der drei Menschen gebissen hat und nun zum Tod verurteilt ist. Doch wie verteidigt man einen Hund, der vor Gericht nicht als lebendes Wesen eingestuft wird, sondern als Sache? Man sucht erst einmal Anhaltspunkte, dass es sich um ein Lebewesen handelt. Was folgt, ist ein turbulentes Eintauchen in die Absurditäten des Strafrechts sowie in die Auswüchse eines aufflammenden Populismus und einer bissigen Gesellschaft voller heuchlerischer Moralvorstellungen. Multitalent Laetitia Dosch hat sich für diesen bewegenden Film von einer wahren Geschichte inspirieren lassen. Sie hat nicht nur Regie geführt, sondern auch die Hauptrolle übernommen und das Drehbuch mitgeschrieben.

**Laetitia Dosch, sind Tierrechte ein Thema, das Sie beschäftigt?**

Ja, weil der Status von Tieren nicht klar ist. Speziell in Bezug auf den Film interessierte mich vor allem, was 1999 passierte. Der Nationalrat hatte damals zwei parlamentarische Vorstösse abgelehnt, welche die Tiere rechtlich bessergestellt hätten. Das führte zu breitem Unmut in der Bevölkerung und ermöglichte das rasche Zustandekommen von zwei wichtigen Volksinitiativen. Seit dem 1. April 2003 sind Tiere zivilrechtlich keine Sachen mehr.

**Strafrechtlich gelten sie allerdings weiterhin als Sache. Wünschen Sie sich auch hier eine Debatte? Absolut. Auch wenn eine neue Betrachtung von Tieren viele Konsequenzen**



Regisseurin Laetitia Dosch spielt auch die Hauptrolle: eine idealistische Anwältin, die einen Hund verteidigt. Bild: Pathé Films

für unsere Zivilisation hätte. Denn wenn wir Tiere nicht mehr als Dinge betrachten, können wir sie nicht mehr so einfach essen oder Kleidung aus ihnen machen, d.h. wir müssten uns völlig verändern. Der aktuelle Status erlaubt es uns, Tiere als Dinge zu betrachten, sie auszubeuten und sie zu beherrschen. Es ist ein Thema, das polarisiert, weswegen der im Film thematisierte Fall viel Unruhe ausgelöst hat.

**Veränderung macht schliesslich auch Angst, oder?**

Was der Gesellschaft Angst macht, ist die Tatsache, dass Tiere dann nicht mehr nur da wären, um uns zu dienen

und uns zu befriedigen. Für viele bilden die aktuellen Tier- und Pflanzenrechte eine Hierarchie, an deren Spitze wir sind. Doch wäre es als «überlegene» Rasse nicht unsere Aufgabe, die Bedürfnisse aller Lebewesen zu respektieren und die Lebensfähigkeit eines Ökosystems zu erhalten? Wir wissen, dass wir mehr Ressourcen verbrauchen als zur Verfügung stehen, wir müssen also unseren Konsum hinterfragen.

**Warum werden im Film die Rechte des Tiers ausgerechnet gegen Frauenrechte ausgespielt?**

Ich wollte den Tierstatus und den Status der Frau an einer Stelle im Film

provokant gegenüberstellen, um letztendlich ihre Ähnlichkeit aufzuzeigen. Ähnlich in dem Punkt, dass beide nicht als vollwertige Wesen betrachtet werden. Es geht also um bestimmte Muster, die – egal ob bei Tieren oder Frauen – zu Ausbeutung und Dominanz führen. Dagegen müssen wir etwas tun.

**Sie haben für «Le procès du chien» das Drehbuch mitverfasst, Regie geführt und spielen die Hauptrolle. Wie vereint man das alles?**

In dem Film nicht mitspielen, wäre gewesen, wie eine Party vorzubereiten und dann nicht anwesend zu sein. Ich kannte alle Charaktere sehr gut. Da ich

vom Theater komme, ist es für mich normal, als Schauspielerin direkt in der Szene anzuleiten. Hinter der Kamera hatte ich eine Freundin, Elsa Amiel, die mit mir entschied, ob die Aufnahmen gut oder schlecht waren, und ich hatte auch eine tolle Drehbuchautorin, Angèle Pignon, die sich einbrachte.

**Welche Rolle spielt der Humor im Film?**

Eine sehr grosse, denn es ist mir wichtig, niemanden zu verurteilen, sondern nur die gesellschaftlichen, mir Angst machenden Auswüchse zu zeigen, wie den aufkommenden Populismus oder die Gefährlichkeit sozialer Netzwerke. Dabei kann Humor helfen. Er hilft auch, Dinge zu entdämonisieren, sie fröhlicher und lebenswerter zu machen. Mir war die Variation des Tonfalls im Film wichtig, denn das Leben ist nun mal facettenreich, mal lustig, mal traurig, beängstigend und lächerlich zugleich. «Alles ist vermischt», wie die Protagonistin im Film sagt.

**Le procès du chien**  
Laetitia Dosch | CH / FR | fic 84'  
Sa 25. Jan. 12.00 | Mo 27. Jan. 17.30

## Gebrochen, geheilt und zuversichtlich

**Freiheit** Zwei junge Menschen setzen sich an der Oktoberrevolution im Irak für ihre Rechte ein und werden fürs Leben geprägt. Der Film «Immortals» von Maja Tschumi erzählt ihre Geschichte.

**Natalie Ehrenzweig**

Im Herbst 2019 – Maja Tschumi ist gerade in Berlin an einem Workshop zu Aktivismus – bricht im Irak die sogenannte Oktoberrevolution aus. «Mit Aufständen in Algerien, Libanon oder dem Irak war es eine Zeit der Hoffnung», erinnert sich die Schweizer Dokumentarfilm-Regisseurin. An diesem Workshop trifft sie einen irakischen Aktivist, der ihr vom Aufstand in seiner Heimat erzählt. «Ich las schockiert, dass die Protestierenden sogar von Scharfschützen getötet wurden», sagt sie. Sie spürt, dass es bei diesen Menschen ein grosses Bedürfnis nach Sichtbarkeit gibt. «Mir war klar: Ich will ihnen die Möglichkeit geben, die Geschichte des Aufstands zu erzählen.» Zusammen reisen sie nach Bagdad, wo sie viele andere Aktivistinnen und Aktivistinnen treffen. Leider muss sich Maja Tschumis Begleiter zurückziehen. Aber sie gibt nicht auf und findet den Protagonisten Khalili. «Khalili war lokal bereits berühmt. Er hatte den Aufstand auf dem Tahrir-Platz gefilmt. Nach unserem dritten Gespräch vertraute er mir seine Festplatte mit dem Filmmaterial an. Das war wie ein Auftrag», sagt sie schmunzelnd. Khalilis Videos, die Maja Tschumi für den Film «Immortals» ausgewählt hat, zeigen die krasse Entwicklung, die der



Milo versucht, ihre Freundin zu überreden, mit ihr zu flüchten. Bild: Cineworx

junge Mann innerhalb kurzer Zeit während des Aufstandes durchlebt. «Khalili und viele andere, die ich traf, wollten Veränderung. Sie gaben alles für ihre Grundrechte. Ich wollte diese Menschen zeigen, die durch diesen historischen Moment tief verändert wurden», erklärt Maja Tschumi.

Die zweite Protagonistin ist Milo. «Auch die Perspektive der Frauen wollte ich im Film erzählen. Denn für sie ist das Protestieren noch schwieriger als für die Männer. Sie müssen sich erst aus

dem Patriarchat befreien.» Milos Leben ist hart. Immer wieder sperrt ihr Vater sie über lange Zeit daheim ein, wenn er mit ihrem Verhalten nicht einverstanden ist. «Ich habe mir dann meine Haare abgeschnitten, mir Kleider von meinen Brüdern angezogen und mich heimlich rausgeschlichen – immer in Angst, dass mich jemand erkennt», erzählt Milo. «Unsere Generation will eine Regierung für das Volk des Iraks. Wir sind wütend und wehren uns.» Die Generation ihrer Eltern habe für Saddam Hus-

sein gekämpft und sei noch von Angst geprägt. Die Jungen haben eine gute Ausbildung, aber sie finden keinen Job.

Die Produktion des Films stellte Regisseurin Maja Tschumi vor einige Herausforderungen: «Wir führten sehr viele Gespräche und mussten uns immer überlegen, was wir zensurieren mussten, um die Menschen zu schützen.» Einige Szenen wurden deshalb nachgestellt, Khalili und Milo wurden zu Co-Autoren des Films. Damals wollte Khalili in der Revolution einen «sinn-

vollen» Tod sterben. Doch inzwischen konnte er gesunden und baut sich im Irak ein Leben auf. «Der Sieg über ISIS und der Umstand, dass die Aufständischen die Regierung zum Rücktritt treiben konnten, gab den jungen Menschen ein positives Nationalgefühl der Einheit», erzählt die Regisseurin.

Inzwischen hat Milo den Irak verlassen und ist in Sicherheit. «Der Kampf gegen Korruption und Arbeitslosigkeit war zwar hart. Aber noch härter war mein Kampf gegen die Religion und gegen meine Familie, also meinen Vater», erzählt sie bewegt. Verwandte, die sie als Junge verkleidet sahen, verrieten sie. Sie habe ja nicht dem irakischen Bild der Frau entsprochen. Jetzt fühlt sich Milo frei. Viele aus ihrem nahen Umfeld sind gestorben. Nun sei Maja Tschumi ein bisschen ihre Familie, sagt sie lächelnd und schaut zuversichtlich in die Zukunft. Aktuell macht sie eine Ausbildung und gibt Workshops. «Wenn ich mein Leben ändern kann, kann ich die Welt verändern», zieht sie Bilanz.

**Immortals**  
Maja Tschumi | CH / IQ | doc 94'  
Fr 24. Jan. 20.15 | Mo 27. Jan. 16.30

# Der KI-Geist aus der Flasche

**Superintelligenz** «Electric Child» von Simon «Jaquemet ist eigentlich ein zwischenmenschliches Drama. Durch eine involvierte Superintelligenz wird er zu einem rasanten Science-Fiction, der wichtige philosophische Fragen stellt.



Die Idylle trügt: Das Baby ist todkrank und die KI soll es richten. Bild: Elite Film

## Dominique Simonnot

Den folgenden Begriff sollte man sich merken, könnte er in Zukunft über nicht weniger als unser Überleben entscheiden. Natürlich ist das erst mal masslos übertrieben, insbesondere aus heutiger Sicht. Aber nicht im neuen Film «Electric Child» von Simon Jaquemet. Und übertrieben aus heutiger Sicht scheint – wer weiss – morgen vielleicht schon nicht mehr so ganz übertrieben. Heikles Thema, wir kommen drauf zurück, doch als Erstes der Begriff: Die Rede ist vom Air-Gap, einer Sicherheitsmassnahme zwischen zwei IT-Systemen. Daten können nur durch physische Speichermedien wie Discs übertragen werden, die nie mit beiden Systemen gleichzeitig verbunden sind. Doch wie die Firewall können auch Air-Gaps ausgetrickst und manipuliert werden.

### Den Geist aus der Flasche lassen

Im Film «Electric Child» von Simon Jaquemet genügt hierfür ein Einzel-

schicksal: ein Computerentwickler, brillant gespielt von Elliot Crosset Hove, der an einer Superintelligenz tüftelt und diese nun zur Heilung seines sterbenskranken Kindes einsetzen will. Und den Air-Gap schlussendlich überbrückt. Man kann es ihm nicht verdenken, oder vielleicht doch? Es ist ein altbekanntes persönliches Dilemma: Setzt man ein Einzelschicksal über das ganz vieler, gar der ganzen Menschheit? Aus objektiver Sicht fällt das Urteil leicht zugunsten der Menschheit aus, blendet aber die Kraft der Liebe aus. Die kann einen bekanntlich blind machen und selbst einen Nerd kalt erwischen. «Er ist überwältigt von seinen Gefühlen und wird besessen von seiner Idee», beschreibt Simon Jaquemet den Protagonisten. Doch vielleicht hätte die selbstlernende Superintelligenz auch selbst herausgekriegt, mit welchen Tricks sich ein Air-Gap umgehen lässt. Interessanter ist allerdings, was dann passiert: Im Film will die Superintelligenz – gespielt von Sandra Guldberg

Kampf – dem Computerentwickler erst mal nur seinen Wunsch erfüllen. Das macht sie natürlich nach ihren Vorstellungen und nach der Art ihres Trainings. Und hier haben sich die Entwickler der Superintelligenz ihr eigenes Grab geschaufelt, denn sie haben die KI zum Lernen auf eine einsame Insel gesetzt, wo sie aufs Überleben trainiert wird. Keine gute Idee.

### «Fortnite» und «DayZ» als Vorlage

Bei der Szenerie orientierte sich Regisseur Simon Jaquemet, selbst passionierter Gamer, denn auch an der Gamingszene. «Insbesondere das sehr realistische Survivalgame «DayZ» hat mich dabei inspiriert, das kannte ich aus eigener Erfahrung. Das mit der Insel hingegen ist eher eine Idee aus «Fortnite» oder anderen Games.» Tatsächlich simulieren viele KI-Entwickler eine Game-Umgebung, um KI zu trainieren. Aufs Überleben werden sie dort sicher nicht trainiert, doch ob rein humanistische und philanthropische

Ziele im Vordergrund stehen, ist ebenso fraglich. Um eine KI auf Kurs zu bringen – Sprachmodelle sind im Rohzustand extrem gefährlich –, wird sie mittels sogenannter KI-Alignierung zumindest so ausgerichtet, dass sie konform mit unseren menschlichen Zielen agieren. «Ein Sprachmodell im Rohzustand würde, ohne zu zögern, eine Anleitung liefern, wie man einen Staat mittels Terrorismus umstürzen kann», so Simon Jaquemet, der sich für den Dreh extra mit einem KI-Spezialisten zusammengetan hat. Autsch! Menschliche Ziele als Vorbild für KI? Schaut man sich diese Ziele genauer an, kann einen schnell ein bedrückendes Gefühl beschleichen. «Vielleicht sind wir als Gesellschaft noch nicht so weit für diese Technologie», fragt sich auch der Regisseur.

### Wie würde eine Superintelligenz reagieren?

Paradoxerweise warnen ausgerechnet führende KI-Experten und -Entwickler vor den Folgen einer unkontrollier-

baren künstlichen Superintelligenz, auch wenn die wenigsten ein düsteres Untergangsszenario zeichnen. Doch zeigen unerwartete Leistungssprünge von KI-Systemen bereits jetzt deren Fähigkeit, sich selbst Eigenschaften beizubringen. Auch der KI-Spezialist, der Simon Jaquemet beraten hat, jedoch anonym bleiben will, ist der Meinung, dass im Prinzip «alles möglich wäre» und ein System sich durchaus verselbstständigen könnte. «Er könnte sich allerdings ebenso vorstellen, dass sich das KI-System im Hintergrund verstecken würde, um zu überleben.» Wirklich beruhigend ist das aber auch nicht.

### Electric Child

Simon Jaquemet | CH/DE/NL/PH  
fic 118'  
Do 23. Jan. 10.15 | Sa 25. Jan. 20.15

ANZEIGE

# Natürlich bauen. Ihr Zuhause als umweltfreundlicher Drehort!

spaeti-holzbau.ch

Planung Architektur Holzbau Parkett

**SPÄTI**  
H O L Z B A U

# «Gewisse Ehrfurcht abarbeiten»

**Fokus Biopics** Der Regisseur André Schäfer hat schon einige Biografien verfilmt. Passend zum doppelten Jubiläumjahr kommt seine Verfilmung von Thomas Mann in die Kinos. Die löst einige Grenzen auf.

Dominique Simonnot

Bereits beim Lesen des Filmtitels verschwimmen Grenzen. Statt «Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull» ersetzt André Schäfer den Namen des Buchprotagonisten mit dem seines Autors Thomas Mann. Und so zeigt der Titel bereits, was einen erwartet: ein aussergewöhnliches Biopic, eine heitere Mischung aus Fiktion und Dokumentarfilm über den deutschen Schriftsteller. Indem die Grenzen zwischen Roman und Autor verschwimmen, gelingt es André Schäfer, Thomas Mann und seine Kunst gleichsam näherzubringen.

**Sie haben zahlreiche Leben verfilmt. Was fasziniert Sie so an Biografien?**

Das hat oft mit meinen persönlichen Präferenzen und Interessen zu tun. Da ich aus der Literatur komme, faszinieren mich besonders Schriftsteller und die Menschen dahinter. Warum schreibt jemand genauso, welchen zeitlichen und politischen Hintergrund gibt es? Welche technischen Feinheiten werden genutzt, um die Leser bei der Stange zu halten? Ich mache dann das, was mir ein Literaturwissenschaftler vor kurzem vorgeworfen hat.

**Und das wäre?**

Ich mische den Autor mit seinem Werk. Anscheinend ein unantastbares Credo.

**Das Sie nun auf die Spitze getrieben haben. Weshalb?**

In keinem Buch steckt so viel von der Person Thomas Mann drin wie in den «Bekenntnissen des Hochstaplers Felix Krull». Das ist mir bei der erneuten Lektüre klar geworden und da ist auch die Idee entstanden, Autor und Werk auf diese Weise zu vermischen, die Trennung aufzuheben. Wir hatten die Vorstellung von einer Art Zwiegespräch zwischen Thomas Mann und seinem Alter



Sebastian Schneider als Protagonist in Pacific Palisades, wo Thomas Mann im Exil gelebt hat. Bild: Vinca Film

Ego, Felix Krull. Golo Mann, der Sohn von Thomas Mann, sagt am Anfang: «Es schwankt die Realität», er meinte das natürlich in Bezug auf Thomas Mann und seine Werke. Wir haben das für den Film übernommen.

**Was auch eine Herausforderung sein kann.**

Absolut. Das haben wir bereits beim Dreh gemerkt, als die Schauspieler aber auch die Kostüm- und Maskenbildner immer dieselbe Frage gestellt haben: Ist das jetzt Felix Krull oder Thomas Mann? Ich habe dann immer gesagt, dass es egal ist.

**Und wie herausfordernd ist das Vermischen von Werk und Autor für die Zuschauernden?**

Vielleicht anfangs etwas herausfordernd, weil man anderes gewohnt ist. Doch wenn man sich drauf einlässt, es einfach wirken lässt, ist es ein grosser Genuss. Es sind superschöne Bilder, es sind tolle Texte, die Sprache ist toll, die

Performance des Schauspielers. Und schliesslich ist ja alles, was man hört, Thomas Mann. Man braucht gar nicht überlegen, was biografisch ist und was aus dem Roman. Bis heute habe ich es bestimmt 15 Mal mit Publikum gesehen und jedes Mal waren die Leute beseelt.

**In Eiderstedt, wo Sie gerade leben, haben Sie sogar das ganze Dorf eingeladen.**

Ja, das war aussergewöhnlich, da ich fast das ganze Publikum kannte. Und es hat mir gezeigt, dass der Film wirklich kein Vorwissen braucht, um zu funktionieren. Die Leute waren durchweg begeistert, natürlich auch weil sie mich kannten – den Verrückten, der in seinem Reethaus Filme macht.

**Wie einfach war es, an Originalschauplätzen zu drehen?**

Meistens einfach, zum Beispiel in dem Thomas-Mann-Haus in Pacific Palisades, Los Angeles, wo Thomas Mann mit seiner Familie während seines Exils von

1942 bis 1952 lebte. Das wurde 2016 von der deutschen Regierung gekauft und dem Publikum geöffnet. In Paris war es schwieriger, das Vorbild James and St. Albany war geschlossen wegen Umbau. Und kein anderes Luxushotel wollte uns drehen lassen, weshalb wir für die luxuriöse Hotellobby nach Wien gereist sind.

**Wieso lassen Sie den Film in der Gegenwart spielen mit einem schrill gekleideten Protagonisten?**

Wir wollten weder einen klassischen Dokumentarfilm noch eine klassische Filmbiografie machen, bei dem wir das Szenenbild in die Zeit von Thomas Mann transportieren. Einerseits muss das gar nicht sein, da seine Texte universell sind und heute genauso gut funktionieren. Übrigens egal, für wel-



Regisseur André Schäfer. Bild: Heike Blenk

ches Geschlecht, welche sexuelle Neigung. Daher auch die schrillen Klamotten, die gleichzeitig die Androgynität des Darstellers unterstreichen. Auch hier sollen Grenzen verschwimmen. Zudem wollten wir das Denkmal Thomas Mann ein bisschen entstauben, die bürgerliche Fassade aufbrechen, dem Mut mehr Platz geben.

## Bekenntnisse des Hochstaplers

Thomas Mann André Schäfer  
DE | doc-fic 91'  
So 26. Jan. 17.30

## Ein Spiegel menschlicher Moral

**Fokus Biopics.** Im Gegensatz zu früher zeigen Biopics schon lange nicht mehr nur eine einseitige Heldenreise, sondern lassen uns auch in die Abgründe umstrittener Personen schauen. Wie im Film «Limonov: The Ballad» von Kirill Serebrennikov.

Dominique Simonnot

Sie prägen stark die Film- und Festival-landschaft, sind oft ein Garant für volle Kinos und beliebt auf Streamingplattformen. Durch die Kombination von dramatischer Erzählweise und historischer Genauigkeit vermitteln Biopics nicht nur Fakten, sondern geben auch Einblicke in die Emotionen, Herausforderungen und Erfolge der porträtierten Personen. Sie bewegen sich oft an der Schnittstelle zwischen Unterhaltung und Bildungsanspruch und tragen dazu bei, vergangene Ereignisse und Persönlichkeiten für ein breites Publikum zugänglich zu machen.

Waren früher vor allem oft einseitig gezeichnete Helden gefragt wird heute vermehrt die Komplexität einer Person gezeigt, die nicht mehr einfach nur Held sein muss. Vielmehr werden dem Publikum auch schwer einzuordnende und sogar umstrittene Personen zugemutet mit dem Ziel, alternative Perspektiven zu zeigen, festgesetzte Meinungen zu hinterfragen und Klischees aufzubrechen. Filmemachende stehen dabei vor der Herausforderung, eine Balance zwischen künstlerischer Frei-

heit und historischer Genauigkeit zu finden, um nicht Gefahr zu laufen, die Person zu einseitig zu porträtieren – kein einfacher Drahtseilakt. Auch die Einordnung wird dem Zuschauernden nicht mehr – wie früher – abgenommen, er muss stattdessen selber aktiv werden, sich selber seine Meinung bilden.

Mit «Limonov: The Ballad» ist vielleicht eine der widersprüchlichsten und umstrittensten Persönlichkeiten Russlands verfilmt worden. Regisseur Kirill Serebrennikov nahm sich hierfür den biografischen Roman «Limonow» von Emmanuel Carrère als Vorlage. Was ihn ausgerechnet an dieser umstrittenen Figur fasziniert hat? «Ich war beeindruckt von seinem Mut und seiner Fähigkeit, anders zu sein, anders als alle anderen», erzählt Kirill Serebrennikov. «Doch als ich mich mehr und mehr für ihn interessierte und seinen politischen Weg verfolgte, änderte sich meine Meinung.» Tatsächlich veränderte sich in den Augen des Regisseurs die Figur des Edouard Limonow in ein faszinierendes Paradoxon, eine Figur, welche die Widersprüche des russischen Charakters verkörpert. Ein Held der Selbsterstörung, eine tragische Figur, welche die ni-



Ein Autor und Politiker, der stark polarisiert hat: Edouard Limonov während seiner Zeit in New York. Bild: Pathé Films

hilistischen Tendenzen der russischen Geschichte verkörpert. «Er hielt sich selbst für ein Genie, das genügte ihm, und es war ihm wichtig, dass andere dies anerkennen.

Seine Radikalisierung ist ein komplexer Prozess und ich wollte diese Verwandlung eines Mannes vom liebenden Dichter in einen Mann des Krieges erforschen.» Diese Auseinandersetzung mit Gut und Böse zieht auch die Zuschau-

rinnen und Zuschauer in ihren Bann. Denn hat nicht jeder Böse auch sympathische Züge, kann ein liebender Mensch sein? Selbst Trump wirkt in «The Apprentice» als junger Mann befremdlich sympathisch. Keiner ist von Natur aus böse. Oder? Wo genau zieht man also die Grenze? Und wo liegt die Wahrheit, zumal die – in Zeiten von Fake News – selbst in der Realität immer mehr verwischt wird. So sucht man als Zuschauer nach

den Gründen, wieso jemand so geworden ist, wie er geworden ist. Wir wollen heute Tiefe. Lieben zwar immer noch Stereotype, weil sie vieles vereinfachen. Doch hinterfragen wir sie immer mehr, sind gewillt, hinter sie zu schauen, unsere Meinung eventuell zu revidieren. Manchmal braucht es Mut dazu – sein Unrecht einzugestehen ist nie einfach.

Alles zum Fokusthema Biopics unter [solothurnerfilmtage.ch](http://solothurnerfilmtage.ch)

## Limonov: The Ballad

Kirill Serebrennikov |  
FR / IT / ES | fic 138'  
Di 28. Jan. 19.30



Die Hälse der Bagger recken sich freudig in die Luft, während ihre Fahrer Spass haben.  
Bild: Filmcoop

## Die poetische Sprache der Bagger

**Emotionen** Natürlich haben Bagger keine Gefühle. Und doch spiegeln sie in Piet Baumgartners Film «Bagger Drama» auf faszinierende Art die Emotionen einer ganzen Familie, die nie gelernt hat, aufrichtig zu kommunizieren.

**Dominique Simonnot**

Maschinen – von der Kaffeemaschine bis zur Autowaschanlage – sind inzwischen fester Bestandteil unseres Lebens, unseres Alltags, auch wenn das Verhältnis teilweise ein ambivalentes ist. Ihre Omnipräsens schafft eine gewisse Vertrautheit, die im Extremen sogar zu einer Liebesbeziehung führen kann: Objektophil ist, wer sich einem Eisenbahnwaggon oder seinem Mixer näher fühlt als einem Menschen. Manche Maschinen – allen voran Autos – wirken tatsächlich so menschlich, dass damit ganze Filme oder Serien produziert werden können: wir erinnern uns an den geliebten «Dudu – der Käfer» aus den 70er-Jahren. Auch das hat einen Namen. Pareidolie bezeichnet das Phänomen, in Dingen und Mustern vermeintliche Gesichter und vertraute Wesen zu erkennen. Und das funktioniert erstaunlich gut auch mit Baggern, wie Piet Baumgartner in seinem neuen autofiktionalen Film «Bagger Drama» beweist.

Im Film geht es um eine Familie, die sich schwertut, über Gefühle zu sprechen. Gesprochen wird lieber über die Arbeit und die Firma, welche mit Bagger handelt.

### Bagger zeigen Zähne und tanzen wie Schwäne

Diese spiegeln mit ihren langen flexiblen Hälsen, ihren mundartigen Schaufeln und zahnartigen Zacken auf subtile Weise die Gefühle der Familienmitglieder, strecken ihre Hälse und Schaufeln, wenn der Sohn freudig mit seinem Kollegen einen Ausflug ans Wasser macht. Und ziehen sie ein wie geduckte Hunde, wenn die beiden traurig und erwischt wieder heimfahren müssen. Kein Wunder, taugen diese Bagger auch für Tanzeinlagen – drehen sich, strecken sich, verrenken sich –, alles in geschmeidiger Synchronisation mit den anderen Baggern. So wohnt ausgerechnet jenen Szenen eine besondere Poesie inne, bei denen die Maschinen menschlich wirken, «Gefühle zeigen» und damit die

eher gefühlskalte Realität ihrer Menschen aufbrechen. Auch Piet Baumgartner ist in einem von Maschinen geprägten Umfeld aufgewachsen, die Faszination für Maschinen und für maschinelle Bewegungsabläufe ist ihm quasi in die Wiege gelegt worden. «Mein Vater war Mechaniker und Erfinder, ein Daniel Düsentrieb, der alles Mögliche entwickeln durfte», erinnert er sich. «Und meine Schwester war eine der ersten Mechanikerinnen bei uns im Kanton. Die Arbeit, die Firma, die Maschinen und alles, was damit zusammenhängt, waren stets die bestimmenden Themen am Tisch.» Es ist klar, dass persönliche Belange da wenig bis kaum Raum finden. Auch im Film werden die eigenen Gefühle und Wünsche hintangestellt. Sohn Daniel will eigentlich lieber auf eine Businessschool in den USA, lässt sich aber überreden, die Firma zu über-



Regisseur  
Piet Baumgartner  
Bild: Keystone/SDA

nehmen. Dass er homosexuell ist und in einem kleinen Dorf im Berner Seenland wohnt, macht alles nicht einfacher. Und so staut sich einiges in dem jungen Mann auf, der zwischen Verantwortung, Selbstverwirklichung und Coming-out versucht, mit seinen Gefühlen klarzukommen. Und dann ist da auch noch ein familiärer Verlust, der die Familie auseinanderreisst und alles auf Reset stellt. Trauern tut dabei jeder für sich. Life must go on.

### Zurückgehaltene Emotionen – typisch schweizerisch?

Das Thema der emotionalen Kälte, ja Ratlosigkeit scheint auf den ersten

Blick ein sehr schweizerisches und vielleicht protestantisch geprägtes Thema zu sein, schliesslich zeigt man Gefühle hierzulande eher zurückhaltend. Doch hat «Bagger Drama» ausgerechnet im spanischen San Sebastian den New Directors Award gewonnen. In einem Land also, das bekannt ist für einen offenen und leidenschaftlichen Umgang mit Emotionen. «Das hat mich nicht nur unglaublich überrascht, es hat mir auch gezeigt, dass es ein universelles Thema zu sein scheint, innerhalb der Familie nicht über Dinge reden zu können, die einen bewegen.» Das spanische Publikum hat der Film auf jeden Fall schon mal abgeholt.

### Bagger Drama

von Piet Baumgartner  
CH | fic 94'  
Sa 25. Jan. 17:30  
Mo. 27. Jan. 20:30

## Filmreife Kulinarikkulissen

**Gastronomie** Um die Filmkunst zu feiern, über das Gesehene zu philosophieren oder einfach nur Hunger und Durst zu stillen: Ein grandioses Gastroangebot begleitet die Filmtage mit über 30 Cafés, Bars, Restaurants und Bistros.

**Lucas Huber**

Solothurn hat eine der höchsten Restaurantdichten des Landes. Will heissen: Wer hier serviert, muss einfach gut sein. Davon profitieren auch die Solothurner Filmtage, für den Apéro, das perfekte Dinner, den Schlummertrunk und die Huldigung des Films gleichermaßen. So sieht das auch Markus Moerler: «Wir sind am Start, damit die Protagonistinnen und Protagonisten der Filmtage eine weitere Plattform erhalten, um ihre grandiosen Werke gebührend zu feiern.»

Moerler ist Geschäftsführer der Storchen Solothurn GmbH. Das Gastrounternehmen ist an den Filmtagen neu gleich mit zwei Locations vertreten: das «NEST Café – Lokal – Bar» an der Gerberngasse liegt im Schmelztiegel der Filmtage und ist mitsamt Bierhimmel perfekt zum Abfeiern in ent-



Neuer Treffpunkt auch während der Filmtage: das Lokal NEST. Bild: zvg

spannter Atmosphäre. Dagegen dient das «NEST Atelier – First Floor» der Festivalorganisation und den Filmproduzierenden als perfekte Plattform für Empfänge sowie Medien- und Premierenanlässe.

Die weiteren Neulinge sind die beiden Italiener «Adri's Caffè & Pizzeria» an der Löwengasse und «così Ristorante & Pizzeria» am Patriotenweg, die für Flammkuchen und Crêpes bekannte «Flamme.so» an der Schaalgasse sowie das «Punkt.elf». Das Bistro-Bar-Kultur-Mischkonzept, beheimatet ebenfalls an der Löwengasse, ist die gemütlich Stube, um sich auf die Filme einzustimmen, über das Gesehene zu diskutieren oder Tipps für Sehenswertes einzuholen. Neben der üblichen Getränkekarte erweitern Barbara Zamarian und ihr Team nicht nur die Öffnungszeiten des Punkt.elf, sondern auch das Angebot um Buddha Bowls,

Suppen, Fleisch-Käse-Plättli und natürlich etwas Süßes. Ebenfalls eine eigens für die Filmtage konzipierte Menükarte hat das «Adri's» ausgetüfelt.

### Treffpunkte, Hotspots, Foren

Über 30 Gastronomiebetriebe bereichern die Solothurner Filmtage kulinarisch. Sie sorgen dabei nicht nur für den kulinarischen Rahmen; die Bars, Bistros, Cafés und Restaurants sind genauso Treffpunkte, Diskussionsforen und Filmhotspots vor, zwischen und nach den Kinogenüssen. Ihnen ist gemein, dass sie sich nicht nur atmosphärische Abende in ihren Lokalen bieten, interessante Gäste vereinen und überhaupt für filmreife Szenen sorgen werden; die Ausstrahlung der Filmtage ist national. Und diese Ausstrahlung tragen die Locations auch kulinarisch in die Schweiz hinaus.



Aus Knete lassen sich fantasievolle Figuren formen, die mit einer einfachen Stop-Motion-App zum Leben erweckt werden. Bilder: zvg

## Wenn die Knetfiguren erwachen

**Familienprogramm** Auch für die Kinder halten die Solothurner Filmtage ein interessantes Programm bereit. Seit 2019 bietet Kaspar Flückiger während des Festivalwochenendes Trickfilmworkshops an.

### Muriel Schindler

Im Solothurner Schulhaus Kollegium herrscht ein reges Treiben an diesem Wochenende Ende Januar. An verschiedenen Posten sind Tische mit Stativen und unterschiedlichen Materialien bereitgestellt. Knete an einem Tisch für Knetanimationen. Gefundene Objekte wie Steine, Blätter und Federn an einem anderen Tisch. Buchstaben an einem dritten Tisch für Typo-Animationen. Papier, Stifte, Scheren und Kleber an einem vierten Tisch für Filme im Legetrick. Die Anwesenden, überwiegend Kinder, sind bereits voller Vorfreude und finden sich in kleinen Grüppchen an jeweils einem Posten zusammen, um mithilfe der unterschiedlichen Materialien sowie einer einfachen Stop-Motion-App in einem 90-minütigen Animationsworkshop ihren eigenen Trickfilm zu realisieren. Die Teilnahme ist ab sieben Jahren und kostenlos. Erwachsene sind ebenso herzlich willkommen. Direkt im Anschluss an den Workshop werden die Filme auf [trickfilm.ch](http://trickfilm.ch) veröffentlicht.

licht, denn dem Workshopleiter ist es ebenfalls ein grosses Anliegen, den Kindern mit seinem Angebot eine Stimme zu geben. Somit realisieren sie nicht nur eigene Filme, ihre kreativen Arbeiten werden auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, und sie können sie mit Familie und Freunden teilen.

### Im Rahmen des Workshops entstehen eigene Animationen

Der gebürtige Solothurner Kaspar Flückiger (1978) ist freischaffender Animationsfilmer und Typograf. 2010 hat er seinen Bachelor in Animation an der Hochschule Luzern - Design, Film, Kunst erfolgreich abgeschlossen und führt seither mit viel Engagement und Leidenschaft und in Kooperation mit Schule & Kultur Luzern (SchuKuLu) regelmässig Trickfilmwochen an Schulen im Kanton Luzern durch. Auch in diesen Kursen zeigt er den jungen Teilnehmenden, wie sie mit einfachen Mitteln einen Animationsfilm erstellen, ihre eigenen Fantasien umsetzen und eigene Welten erschaffen können.

Seit 2019 bietet der 46-Jährige seine Workshops ebenfalls an den Solothurner Filmtagen während des Festivalwochenendes an. «Über diese Anfrage habe ich mich sehr gefreut, da ich selbst Solothurner bin und es für mich wie ein Heimspiel ist. Auch fühle ich mich geehrt, mit meinem Wissen zurück in meine Heimatstadt zu kehren und allen Interessierten Einblicke in die Herstellung von Trickfilmen geben zu dürfen. Die Stadt Solothurn hat mich bei meinem Studium mit Stipendien unterstützt, und so freue ich mich auch, der Gemeinde auf diese Weise etwas zurückzugeben», sagt Kaspar Flückiger mit einem begeisterten Gesichtsausdruck. Auch freut sich der heutige Animationsfilmer, wenn seine früheren Kolleginnen und Kollegen nun mit ihren eigenen Kindern zusammen seine Workshops besuchen. Je länger die Trickfilmworkshops an-

geboten werden, desto bekannter werden sie. Dennoch werden sie weiterhin kostenfrei und niederschwellig angeboten, ohne Anmeldungen mit aufwendiger Verwaltung, wodurch sie ihre Spontaneität und Eigendynamik bewahren. «Bisher hat es sehr gut funktioniert, meine Workshops in dieser Form durchzuführen», sagt Kaspar Flückiger. Besonders schön findet der Animationsfilmer auch, dass durch seine Workshops eine filmische Interaktion mit dem Publikum stattfindet, die die eigenen Filmerfahrungen über die Leinwände hinaus weiterträgt.



Kaspar Flückiger freut sich jedes Jahr auf seine Animationsfilm-Workshops, die ein beliebtes Familienangebot an den Solothurner Filmtagen sind.

### Hommage an den Regenwald

Der diesjährige Familienfilm der Solothurner Filmtage ist die ebenso sozialkritische wie poetische Animation «Sauvages», die erstmals in deutscher Synchronisation präsentiert wird. Somit dürfen Kinder am Festival nicht nur mit der Stop-Motion-Technik eigene kurze Animationen produzieren, sie ist auch die technische Grundlage dieses herzerwärmenden Films, der seinem Publikum die Schönheiten des uralten Regenwaldes der südostasiatischen Insel Borneo vor Augen führt. Dort lebt die elfjährige Kéria zusammen mit ihrem Vater, der für ein Palmölunternehmen arbeitet, das den Regenwald für seine Ölgewinnung Hektar um Hektar zerstört. Als eine Orang-Utan-Mutter kaltblütig erschossen wird, retten die beiden ihr Junges und nehmen es bei sich auf. Kéria kümmert sich hingebungsvoll um das Orang-Utan-Baby, das sie Oshi nennt, bis Kérias Cousin Selai ebenfalls bei ihnen Zuflucht sucht und kurz darauf für Kéria, Selai und Oshi ein spannendes Abenteuer beginnt. «Sauvages» feierte bei den 77. Filmfestspielen von Cannes seine Weltpremiere. Er rührte sein Publikum ebenso zu Tränen und



erntete tosenden Applaus, wie es bereits Claude Barras Stop-Motion-Film «Ma Vie de Courgette» 2016 getan hatte. Gedreht wurde «Sauvages» zwischen März und September 2023 in einem 2500 Quadratmeter grossen Lagerhaus in Martigny. Elie Chapuis, der Animator der Filmfiguren – der charmanten, ausdrucksstarken Puppen mit übergrossen Köpfen und Augen –, berichtet davon, wie sie in der Stop-Motion-Technik zum Leben erweckt wurden. Aus Ton entstanden zunächst Prototypen, basierend auf Zeichnungen des Waliser Filmemachers Claude Barras. Auf ihrer Grundlage wurden dann die gelenkigen und u. a. mit Silikon überzogenen Puppen geschaffen, die wie Knetpuppen zum Leben animiert werden können. Bewegung für Bewegung werden sie positioniert und ab fotografiert, bis schliesslich aus unzähligen Einzelbildern der fertige Film entsteht. Die Marionetten werden zwölfmal pro Sekunde bewegt, wodurch bei 86 Filminuten fast 62000 unterschiedliche Bewegungen eingefangen werden. Somit wird es verständlich, dass die Dreharbeiten dieses Films über acht Monate gedauert haben. Umso schöner ist das Ergebnis, das sein Publikum in eine bezaubernde Welt jenseits des Mainstreamkinos entführt und neben Spannung und Unterhaltung auch eine wichtige Botschaft transportiert und sensibilisiert für einen gerechten Umgang mit unserem Planeten.

### «Sauvages»

Claude Barras | CH/FR/BE  
ani 86'

So 26. Jan. 12.00 | Mi 29. Jan. 15.15



### Animationsfilm-Workshop

Mit Kaspar Flückiger  
Ab 7 Jahren | Eintritt frei  
Sa 25. Jan./So 26. Jan.  
9.30–11.30/13.30–16.30

Während der 90-minütigen Workshops dürfen Kinder zusammen mit ihrer Familie ihre eigenen Animationsfilme produzieren.

# Wenn Träumen zur Familiensache wird

**Familienbande** Ihre Schauspielkarriere begann im Jugendalter, in den Dreissigern widmet sie sich einem besonderen Projekt: In ihrer neuesten Rolle steht Marina Guerrini mit Lebenspartner und Kindern am Set und taucht dabei in surreale Welten ein.

Interview: Sira Heimgartner

Als Tochter eines Filmverleihers war Marina Guerrini, 38, schon als Baby auf Filmfestivals anzutreffen. Auf die Frage, was sie einmal werden wolle, hatte sie in der Schulzeit eine klare Antwort – Schauspielerin. Und als sie mit vierzehn die Auszeichnung «Beste Hauptdarstellerin» für ihre Rolle in «Summertime» erhielt, war es endgültig um sie geschehen.

Mit Guerrini in der Hauptrolle feiert «Norma Dorma» an den Solothurner Filmtagen Premiere. Als Norma Hauser wandelt sie zwischen Realität und Fiktion und beleuchtet dabei die Themen Mutterschaft, Verlust – und das Träumen. Für das Mystery-Melodrama arbeitete sie nicht zum ersten Mal mit ihrem Lebenspartner, dem Regisseur Lorenz Suter, 41, zusammen. Dabei die eigenen zwei Kinder (drei- und sechsjährig) einzubeziehen, war für das Zürcher Paar allerdings Neuland. Mit uns blickt Guerrini auf die mehrjährigen Dreharbeiten und ein gelungenes Familienprojekt zurück.

**Wir kommen nicht um die Frage herum: Haben Sie letzte Nacht geträumt?**

Marina Guerrini: Heute kann ich mich an keinen Traum erinnern. Und lustigerweise fiel mir im Hinblick auf das Interview vor einer Weile auf, dass ich gar nicht mehr gross träume oder mich zumindest nicht daran erinnere. Doch kaum wurde mir das bewusst, fing ich wieder an, mich an Träume zu erinnern. Ich träume gerne.

**Im Film «Norma Dorma» nehmen Sie Ihre beiden Kinder mit in Traumwelten. Wie war es, mit den Kleinen vor der Linse zu stehen?**

Es ist ein Heimvorteil, wenn man die Mutter ist von dem Kind, das mitspielt. Gleichzeitig habe ich mich in den Pau-



In «Norma Dorma» dreht Schauspielerin Marina Guerrini mit ihren Kindern. Bild: Maxi Schmitz

sen um die Kinder gekümmert, sie gestillt oder ins Bett gebracht, statt mich auf die nächste Szene zu fokussieren. Sich unter diesen Bedingungen zu konzentrieren, war schon nicht einfach, auch wenn unsere Eltern, Schwestern und auch die Crew uns viel Betreuungsrbeit abgenommen haben.

**Hat Ihr älteres Kind verstanden, dass ihr Rollen spielt?**

Ja. Ganz am Anfang noch nicht, aber mit der Zeit verstand er, dass er Lenny spielt, identifizierte sich mit ihm, und vor allem: Er liebte es. Er konnte die Dreharbeiten jeweils kaum erwarten.

**Und doch bringen Kinder wohl gewisse Unvorhersehbarkeiten ans Set. Wie klappte das bei Ihnen?**

Zwischendurch haben wir ihn schon mal mit einer Glace bestochen (*lacht*). Und trotzdem musste ich oft ins Leere spielen, weil das Kind weggelaufen ist. Aber dieses Unberechenbare und das Improvisieren von Kindern am Set hat auch etwas Spannendes, weil wir dann darauf reagieren konnten.

**Nun ist der Film fertig produziert. Wie war es, ihn anzuschauen?**

Momentan sehe ich vor allem, welche Szenen es nicht in dem Film geschafft ha-

ben – seien es tränenreiche Szenen oder schöne Momente mit dem Kind. Gut, wir haben verhältnismässig viel gedreht, also fällt im Schnitt auch viel raus. Beim zweiten Mal werde ich den Film sicher mit mehr Distanz sehen können.

**Was soll der Film beim Publikum auslösen?**

Ich wünsche mir, dass der Film dazu anregt, über Elternschaft zu sprechen. Ich glaube, es ging Lorenz unter anderem darum, den Mythos der immer empathischen Mutter zu untergraben und eine Realität zu zeigen, zu der Überforderung und Erschöpfung dazugehören.

**Dürfen wir mit weiteren Familienprojekten aus dem Hause Guerrini-Suter rechnen?**

Wir haben gerade nichts geplant. Kürzlich hatte ich zwar eine Idee, bei der ich und meine Kinder gemeinsam spielen würden. Ich bin dann aber zum Schluss gekommen, dass das schwierig wird beziehungsweise ein Animationsfilm werden müsste.

**Sie schreiben selbst auch Drehbücher?**

Ja, gerade bin ich bei einer Drehbuch-Ausschreibung in die zweite Runde gekommen. Aber die Schauspielerei hat schon Priorität.

**Was steht da als Nächstes an?**

Ich warte auf Bescheid für eine grössere Rolle. Trotz der ständigen Ungewissheit gibt es etwas in mir, das daran glaubt, dass ich ein erfülltes Schauspielerinnenleben vor mir habe. Ich weiss aus Erfahrung, dass es über eine 38-jährige mindestens so viel zu erzählen gibt wie über eine 25-Jährige (*lacht*). Und warum sollte das für eine 83-jährige anders sein?

## Norma Dorma

Lorenz Suter | CH | fic 87'  
Fr 24. Jan. 17.45 | So 26. Jan. 14.15

## Von der Vision zum Film

**Junge Filmgeneration** Studierende der Zürcher Hochschule der Künste verwandelten die Gemeinde Urnäsch im Appenzellerland für zwei Wochen in ein Filmset. Das war nicht nur für das Dorf eine Herausforderung.

Matea Regelja

Die Filmbranche fasziniert – ob Regie, Kamera, Drehbuch oder Schauspiel. Jeder Beruf hat seine eigene Herausforderung, doch sie alle haben eines gemeinsam: Sie tragen dazu bei, eine Geschichte lebendig zu machen. Der Weg in diese kreative Welt beginnt oft schon früh. «Das Geschichtenerzählen ist den Menschen gegeben», sagt Kameramann Dominik Zietlow. «Schon kleine Kinder konsumieren Bewegtbilder oder bekommen Geschichten erzählt.» Balz Auf der Maur, ebenfalls Kameramann, erinnert sich an seine Anfänge: «Ich hatte eine frühe Begeisterung für Filme und schnell das Bedürfnis, es selbst zu versuchen.» Regisseurin Lola Scurlock ergänzt: «Der erste Schritt ist es, rauszugehen, sich auszuprobieren und Ideen umzusetzen. Viele Inspirationen kommen, wenn man aktiv wird.»

**Teamarbeit als Schlüssel zum Erfolg**

Doch in der Filmbranche sind Teamfähigkeit und Kommunikation entscheidend: «Als Regie-Person muss man



Das Filmteam bei der Arbeit: Junge Filmschaffende diskutieren ihre Ideen im Studio. Bild: zvg

Menschen mögen. Es ist ein sehr sozialer Beruf.» Regisseurinnen und Regisseure motivieren ihre Teams und halten das Gesamtbild zusammen – keine leichte Aufgabe, wie die Arbeit an «Galaxi Urnäsch 3000» zeigte.

Das Projekt war für viele Studentinnen und Studenten der Zürcher Hochschule der Künste das erste grössere Projekt und eine Herausforderung. «Wir waren sehr viele Leute am Set, mit ebenso vielen Meinungen», erinnert sich Felix

Scherer, der ebenfalls Regie führte. «Doch durch viel Kommunikation haben wir es geschafft, als Freunde nach Hause zu gehen.» Kritische Rückmeldungen sieht er positiv: «Kritik ist kein persönlicher Angriff, sondern die Meinung einer anderen Person.»

Auch Kameraleute wie Balz müssen flexibel und teamfähig sein. «Das Besondere an diesem Dreh war, dass wir jeden Tag mit anderen Regie-Leuten zusammengearbeitet haben. Da ist es wichtig, sich auf verschiedene Arbeitsstile einzustellen», erklärt er. Nur so könne eine gemeinsame Bildsprache entstehen.

**Technik als Mittel, nicht als Ziel**

Neben Teamarbeit spielt die Kreativität in der Branche eine zentrale Rolle. Zwar erweitern neue Technologien wie Drohnen oder spezielle Kamerasysteme die Möglichkeiten, doch für Balz steht das visuelle Erzählen im Vordergrund. «Licht, Komposition und die richtigen Bilder sind entscheidend. Es ist nur wichtig, für den Dreh die richtige Technik zu verwenden», sagt Balz.

Die Regiearbeit birgt andere Herausforderungen wie Zeitdruck, Koor-

dination der Logistik für Dreharbeiten oder auch Entscheidungskraft. Für Regisseur Felix Scherer war der Dreh eine wichtige Bestätigung: «Es hat uns gezeigt, dass man in kurzer Zeit einen Dokumentarfilm drehen kann, wenn man ein gutes Team hat.»

Die Erfahrung am Set hat nicht nur die praktischen Fähigkeiten der Studierenden gefördert, sondern auch den Wunsch gestärkt, in der Branche weiterzuarbeiten. «Für mich liegt der Reiz in der politischen und gesellschaftlichen Kraft des Mediums», sagt Kameramann Dominik Zietlow. «Filme erreichen viele Menschen und können Themen aufgreifen, die bewegen.» Regie-Kollegin Lola Scurlock schliesst sich ihm an: «Die Arbeit hat mir bestätigt, dass ich in der Regie weiterwachsen möchte.»

## Galaxi Urnäsch 3000

Nina Fritz, Lola Scurlock, Lasse Linder, Felix Scherer | CH | doc 48'  
Fr 24. Jan. 19.30 | Di 28. Jan. 14.45

abo+



## Ihre Zeitung bietet Ihnen mehr als regionale News.

Tauchen Sie ein und erleben Sie unvergessliche abo+ Momente. Von vielseitigen Erlebnissen bis hin zu entspannten Wellnessstagen – machen Sie mehr aus Ihrer Freizeit!

Alle Vorteile von abo+ entdecken



Solothurner Zeitung   Grenchner Tagblatt   Oltnertagblatt

[solothurnerzeitung.ch](http://solothurnerzeitung.ch)   [grenchnertagblatt.ch](http://grenchnertagblatt.ch)   [oltnertagblatt.ch](http://oltnertagblatt.ch)